№ 240. Sonnabend, den 12. Oktober 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Konservative Beklemmungen.

Die Ankündigung, daß ein paar hundert Briefe an Herrn v. Hammerstein möglichenfalls im Reichstage oder in Brochürenform erscheinen könnten, hat begreiflicher Weise auf die ehemaligen Freunde Hammersteins sehr übel gewirkt. Die „Kreuzztg.", die ihrem früheren Leiter das Allerschlimmste — und mit Recht — zutraut, scheint nicht zu bezweifeln, daß dieser Mann es auch fertiggebracht hat, jene interessanten Briefe aus Rache preiszugeben. Bei dem Gedanken an das Unheil, das daraus entstehen könnte, wird die „Kreuzztg." teils melancholisch, teils wütend. Es ist keine üble Taktik von ihr, jetzt und bei diesem Anlaß dem Hammerstein den Todesstoß zu versetzen. Zum ersten Male seit der Abwickelung des Hammerstein-Bankerotts findet man in dem leitenden konservativen Blatte Worte wie die, daß Hammerstein ein toter Mann sei, daß die Nemesis ihn schwer genug getroffen: „Ein zerbrochenes Haus, ein verlorener Ruf, ein zerstörtes Leben — das ist der Fluch, den seine Thaten ihm eingetragen haben, der an ihm haftet, wo immer er sein mag" usw. Gegen die mögliche Veröffentlichung der vertraulichen Briefe an Hammerstein aber wendet sich die „Kreuzztg." mit äußerster Entrüstung und sie hat nur Verachtung für die Dilatoren, die solche vertraulichen Privatschreiben ans Tageslicht ziehen wollen. Interessanter als diese, einstweilen doch gegenstandslose moralische Strafrede erscheint, was die „Kreuzztg." von den Briefen selber zwar nicht sagt, aber so ungefähr andeutet. Es wird sich doch wohl auf die intimen Vertraulichkeiten konservativer Parteiführer zu Herrn v. Hammerstein beziehen, wenn das Blatt schreibt, es sei ein bitteres Unrecht, „aus dem Stimmungsbilde des Augenblicks, wie es ein Brief meist giebt, den Schluß zu ziehen auf die politische Gesamtpersönlichkeit." Weiter behauptet das fromme Blatt, daß es Niemanden gebe, den man nicht durch die Veröffentlichung seiner vertrauten Korrespondenz schwer schädigen oder gar zu Grunde richten könne, solange jene Korrespondenz einer, noch in das lebendige politische Leben fallenden Zeit angehöre. Die „Kreuzztg." hat sich schon einmal erlaubt, ganz ungehöriger Weise Herrn v. Bennigsen zu fragen, ob es ihm etwa recht wäre, wenn seine Privatbriefe aus früherer Zeit veröffentlicht würden. Diese konservativen Herren scheinen wirklich von der Monomanie befallen zu sein, daß man sich als Politiker nicht gehen lassen könne, ohne sofort die kompromittirendsten Dinge von sich zu geben. Wenn solche Erfahrungen aus Leben, Thaten und Meinungen der konservativen Führer entnommen werden, so muß man es sich doch verbitten, sie verallgemeinernd auf andere Parteien auszudehnen.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Oktober.

— Der Kaiser ist am Mittwoch aus der Oberförsterei Groß-Schönebeck wieder in Hubertusstock eingetroffen.

— Um den im Umlauf befindlichen Gerüchten über eine Verstimmung zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Heinrich entgegenzutreten, wird Folgendes verbreitet: Prinz Heinrich wird nicht nur gleich seiner erlauchten Mutter, der Kaiserin Friedrich, bei der am 18. d. M. auf dem Schlachtfelde zu Wörth stattfindenden Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals an der Seite seines kaiserlichen Bruders erscheinen, er wird auch auf dessen ausdrückliche Einladung das Kaiserpaar nach dem Schloß Urville bei Metz begleiten. Wenn er selbst nicht in diesem Schlosse Wohnung nehmen wird, sondern im Gebäude des Metzer Bezirkspräsidiums, so ist dies lediglich auf den Umstnnd zurückzuführen, daß Schloß Urville räumlich sehr beschränkt ist.

— Der Reichsbankpräsident Dr. Koch begeht am 11. Oktober das fünfundzwanzigjährige Jubiläum seiner Beamtenthätigkeit bei der Reichsbank. Geboren am 15. September 1834 zu Kottbus, wurde Richard Koch im Oktober 1870 in das preußische Hauptbankdirektorium berufen, im Mai 1871 zum Geheimen Finanzrat und Justitiarus ernannt, trat dann 1876 zur Reichsbank über und wurde noch in demselben Jahre zum Geheimen Oberfinanzrat befördert. Hierauf wurde er im Mai 1887 zum Vizepräsidenten und nach dem am 30. April 1890 erfolgten Hinscheiden von Dechends zum Präsidenten des Reichsbankdirektoriums ernannt. Seit dem Jahre 1882 ist Koch auch Vorsitzender der juristischen Gesellschaft in Berlin.

— Der Streit der feindlichen Zeremonienmeister von Kotze und von Schrader, der zu gerichtlichen Klagen, blutigen Schießereien und bitterbösen Erklärungen in der Presse Anlaß gegeben hat, scheint nun gütlich beigelegt werden zu sollen. Nach Rathenower Blättern treffen seit einiger Zeit dort regelmäßig zu gleicher Zeit sowohl Herr v. Kotze wie Herr v. Schrader ein, um sich nach dem Offizierkasino zu begeben, wo anscheinend Verhandlungen in der bekannten Sache stattfinden.

— Ueber die Tonart des Stöcker-Briefes an Kaiser Wilhelm I. spricht die „Schles. Ztg." ihr „Erstaunen und ihre Entrüstung" aus. Stöcker habe gegenüber dem Kaiser in seinen Klagen nicht den geziemenden Ton gefunden. Die von Stöcker in Volksversammlungen gewohnheitsmäßig gebrauchten Ausdrücke durften unter keinen Umständen in einem Briefe an den Kaiser angewendet werden. Die Sprache der Gasse dürfte nicht an den Stufen des deutschen Kaiserthrones laut werden. „Herr Stöcker sagt nicht, daß sein Brief einer Allerhöchsten Antwort gewürdigt worden sei. Und wir könnten uns nicht wundern, wenn es nicht der Fall gewesen wäre. Je mehr Herr Stöcker aus den Zeiten seiner früheren Wirksamkeit ausplaudert, desto weniger dürfte er die Sympathien weiterer Kreise im Vaterlande auf seiner Seite finden." — Nach dieser Sprache ihres Organs zu urteilen, scheinen die schlesischen Konservativen von Herrn Stöcker nichts mehr wissen zu wollen.

— Die „Kreuzzeitung" benutzt einen sehr nebensächlichen Anlaß, um heute nochmals aufs bestimmteste zu versichern, daß die Leitung der konservativen Partei nicht daran denkt, Herrn Stöcker preiszugeben oder sich von ihm zu trennen. Nun haben wir es an derselben Stelle schon zum dritten male vernommen und wir zweifeln auch garnicht daran, daß dem so ist. Eine Leitung, deren sich Herr Stöcker im Verein mit der „Kreuzzeitung" bemächtigt hat, wird an keine Trennung von ihm denken. Die Frage der möglichen und nötigen Auseinandersetzung lautet schon seit vierzehn Tagen nur noch dahin, wer als Konservativer sich von jener Leitung trennen will und wer nicht.

— Aus Fulda wird gemeldet: Der deutsche katholische Adel ultramontaner Richtungen hat, wie erst jetzt bekannt wird, dem Papste zum 20. September eine Abschrift des Protestes übersandt, den die große Katholiken-Versammlung in Fulda am 12. Oktober 1870 gegen die Einverleibung Roms in das Königreich Italien beschlossen hatte, und daran die Versicherung geknüpft, daß die Gesinnung des deutschen katholischen Adels unverändert geblieben sei und bleiben werde. Jener Protest ist vom derzeitigen Bischofe von Mainz verfaßt und erklärt alle Regierungen mit katholischen Unterthanen für pflichtvergessen, welche nicht mit allen Machtmitteln die Wiederherstellung des Kirchenstaates herbeizuführen suchen.

— Ueber die Erfahrungen mit der zweijährigen Dienstzeit sind jetzt von den Truppenteilen Berichte bei einigen Generalkommandos bereits eingegangen. Die Berichte über die Erfahrungen mit den vierten Bataillonen werden Anfang November folgen. Die „Berl. N. N." teilen mit, daß die Berichte hinsichtlich der Erfahrungen mit der zweijährigen Dienstzeit sich im allgemeinen günstig über die erzielten formellen Resultate aussprechen — denn das innere Produkt der Disziplinirung und militärischen Erziehung sei kein äußerlich wahrnehmbares — dagegen würden die Berichte über die vierten Bataillone voraussichtlich durchgängig sehr abfällig lauten.

— [illegible] Majestätsbeleidigung eigener Art kam kürzlich vor der Strafkammer in Elberfeld zur Verhandlung. Der Ackerknecht Wilhelm Jacobs, ein geborener Holländer, sah gelegentlich einer Kaisersgeburtstagsfeier in Wülfrath in einem Garten eine Kaiserbüste stehen, rannte betrunken darauf los und schlug sie von ihrem Postament herunter, so daß sie zerbrach. Zwei Bekannte von ihm bekundeten, sie hätten ihm gesagt, daß es eine Kaiserbüste war. Der Holländer versicherte dem gegenüber, er habe, weil er damals noch nicht lange in Deutschland gewesen, die deutsche Sprache nicht gut verstehen können, habe auch den Kaiser damals noch nicht gekannt. Das Gericht hielt einen Einwand für eine Ausrede und verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis.

— In der „Danz. Ztg." findet sich folgende bescheidene Anfrage: „In dem am Mittwoch im Danziger Stadttheater aufgeführten Stück von L'Arronge „Pastor Brose" äußert

Feuilleton.

Die Paradieswittwe.

Roman von Palmé-Paysen.

10.) (Fortsetzung.)

Adelheid befand sich so recht in ihrem Element. Schön und lebhaft wie sie war, verdunkelte sie fast das Interesse, welches man an solchem Tage meist ausschließlich dem jungen Paar zuzuwenden pflegt. Sie zog aller Blicke in ihren Bannkreis, besonders die der Herren, welche ihre Freude hatten an ihrer strahlenden Gesundheit und sprudelnden Lebenslust. Sie sah heute so jugendlich und frisch wie kaum je zuvor aus. „Wie eine ältere Schwester der jungen Ruth," dachte der Eine und Andere und so auch der Regierungsrath. Der wich kaum von ihrer Seite. Ueber die oft so langweilige und ermüdende Form der Vorstellung brachte sie ihn eben so schnell und leicht hinweg, wie über das erkältende Bewußtsein, unter den Gästen der einzige Fremde zu sein. Sie war in ihrem Sein und Thun ja nichts weniger als tief oder gar geistreich, aber ihre lustigen Scherze und drolligen Einfälle sprühten wie helle Funken belebend und erwärmend überall in die Unterhaltung hinein.

Selbstverständlich ward dem Regierungsrat die Ehre zu Teil, bei dem sehr opulenten Mahle, wenn auch nicht der Wirtin Tischherr, so doch ihr Nachbar zu sein. Das gab ihm zur Orientirung und Beobachtung der Gäste willkommene Gelegenheit. Er kam sich seltsam vor. Seit Jahren hatte er sich widerwillig und nur ausnahmsweise, nur da, wo es seine Stellung und Verhältnisse forderten, an der Geselligkeit beteiligt, er war so zu sagen mit verbundenen Augen mitten durch die Lust des Lebens gegangen, hatte auch nie Verlangen gespürt, es anders als durch seine Zimmerfenster kennen zu lernen, heute, willenlos in dies lebhafte Gesellschaftstreiben hineingerissen, überkam ihn die erste Ahnung von dem Reiz und der Schönheit frischen, echten Jugendlebens und die Einsicht, daß eine freudlose Jugend eigentlich eine Unnatur sei. Er schaute mit Vergnügen und Behagen um sich. Alles um ihn her vereinigte sich zu einem vielbelebten Bilde. Die lange, sich durch drei hohe Zimmer hinziehende, blumengeschmückte Tafel, mit den vielen heiteren Gästen ringsumher, ihm gegenüber das glückliche Paar, die junge Frau, die ihm in der feinen Harmonie ihres Wesens gleich schnell sympathisch geworden war, der männlich-ernste, glückstrahlende Ehemann — dann links an seiner Seite die prächtige Gestalt Adelheids, rechts ein anderartiges, gleichwohl nicht minder anziehendes Menschengebild: Franks Mutter, die Verkörperung greisen Alters und hoher Würde, eine schöne Matrone mit schneeigem Haar und milden Gesichtszügen. —

Der Geschmacksrichtung Adelheids entsprechend sah man, einige Väter und Mütter ausgenommen, fast nur junge Leute hier.

Lucullische Genüsse, von der lautlos umherhuschenden Dienerschaft auf kostbaren Schüsseln dargeboten, vereinigten sich mit anregenden geistigen. Denn die Jugend ließ es sich nicht nehmen, in Wort und Bild, in den mannigfaltigsten Verkleidungen und ergötzlichsten Aufführungen ihrer Lust an Neckereien, Reimen, Fabuliren und Schauspielern bei dieser Gelegenheit volles Genüge zu thun. Launige Gedichte mit tausenderlei neckischen Beziehungen auf Braut und Bräutigam, scherzhafte, auch witzige Reden reihten sich an heitere Impromptus geistig angeregter Tischgenossen und erhöhten von Stunde zu Stunde die fröhliche Stimmung.

Der an der Tafel unbesetzt gebliebene Platz Ruths fiel Frau Adelheid sehr spät auf, erst als sie in dem Wunsche: nun möchte auch die Tochter endlich in ihrer Verkleidung zum Vorschein kommen, nach ihr ausspähte.

Auch Ines fehlte längere Zeit. Sie assistirte unten dem Professor Robert in dem einzigen von Gästen heute nicht occupirten kleinen Zimmer, nahe dem Hauseingange. Wahrscheinlich wäre auch ihr Ruths Unfall ebenso lange geheim geblieben wie der übrigen Familie, wenn sie nicht gerade den Flur durchkreuzt, als — sie glaubte nicht recht zu sehen —, als da Ruth vorübergetragen wurde — getragen! Der, welcher die schöne Schwester fest im Arme hielt und sie dann sicher, vorsichtig wie etwas Kostbares im Zimmer auf ein Sopha niederließ, war ihr keineswegs unbekannt und doch erschien ihr das Auftauchen dieses Bildes wie Trug und Traum. Der Professor mochte denken, daß sie sich sehr erschreckte, denn wortlos und unter jähem Farbenwechsel stand sie da und starrte ihn an.

„Nur kein Aufsehen gemacht — die Sache ist ja ganz ohne Bedeutung —" raumte er ihr zu, sie ins Zimmer winkend und dann: „Sie werden gleich hören. Darf ich um Ihre Hilfe bitten? Sie sind ja so ein halber Famulus und werden daher wissen, was der Arzt bei einer Fußverstauchung nötig hat. Schlimmeres ist es nicht," und er erzählte in kurzen Worten das Vorgefallene.

Ruth wollte nach Mädchenart gleich näher darauf eingehen, aber dazu ließ er es gar nicht kommen.

„Wenn ich bitten darf, schnell — recht schnell — ich bin pressirt," bemerkte er, zog die Uhr und verlangte das Nötige zur Massage und Umwickelung des Fußes.

„Wie unhöflich — wie ungalant," dachte Ruth, die vom Wert der Zeit gar keinen Begriff hatte, und schürzte empfindlich die roten Lippen.

In Ines Haltung kam Leben und Bewegung. Ohne Worte zu verlieren, lief sie aus dem Zimmer, die verlangten Dinge zu holen, augenscheinlich sehr erregt, obgleich es sich doch nur um eine geringfügige Verletzung handelte. Da es im ganzen Hause keine Fußwickel gab, holte sie ein Stück feinen Flanells und ihre Nähutensilien herbei, flog dann schnell die Treppe hinab, vor der Thür des Zimmers einen Moment stehen bleibend. Ihr Herz klopfte heftig und sie empfand, daß auch in ihrem Gesichte, dem für gewöhnlich so weißen, ruhigen Gesicht, Alles vibrirte. Nur ganz flüchtig glitt ihr Blick beim Eintritt zu den Beiden hinüber. Er stand mit verschränkten Armen dicht vor Ruth, die mit aufgestütztem Kopfe zu ihm aufsah. Das offene Fenster ging zum Garten hinaus, durch das Gezweig der zartbelaubten Linde drang Sonnenlicht hinein und das Tiriliren der Lerchen vom Felde her und die süßesten Düfte der Frühlingsbüsche. Es war ja Mai.

(Fortsetzung folgt.)

Pastor Brose zu seinem Sohne etwa die Worte: „Ich habe kein Verständnis für die Not der Landwirtschaft, so lange sich die Herren ihre Not beim Champagner klagen.“ In Berlin ist das Stück mit dieser Stelle gegeben worden, hier fehlte sie vorgestern. — Warum? Die Polizei hat sie gestrichen! Weshalb? Ein aufmerksamer Theaterbesucher.“

Ausland.

Frankreich.

Die Eroberung Antananarivos, der Hauptstadt der Hovas auf Madagaskar, ist nunmehr offiziell bestätigt. Der französische Ministerrat erhielt Donnerstag eine amtliche Depesche aus Majunga, welche lautet: „Andriba, 9. Oktober. Nach glänzender Aktion wurde Antananarivo am 30. September eingenommen. Die Friedensverhandlungen begannen am 1. Oktober und kamen noch am Abend desselben Tages, unter Vorbehalt der Ratifikation durch die Regierung der Republik, zum Abschluß. General Metzinger wurde zum Gouverneur von Antananarivo ernannt.“ — Die Regierung hat an General Duchesne und die Truppen ein Glückwunschtelegramm im Namen Frankreichs und der Regierung der Republik gerichtet; in dem Telegramm heißt es: Ihre bewunderungswürdigen Truppen haben sich um das Vaterland hochverdient gemacht. Frankreich dankt Ihnen für den großen Dienst, den Sie ihm erwiesen und für das große Beispiel, das Sie gegeben haben. Sie haben wieder einmal bewiesen, daß es kein Hindernis und keine Gefahr giebt, die nicht durch Metode, Mut und Kaltblütigkeit zu überwinden wären. Sie sind zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt.

Präsident Faure veranstaltete Mittwoch Abend zu Ehren des Königs von Portugal und des Großfürsten Konstantin ein großes Diner mit daran anschießendem Empfang. Sämtliche Minister und Fürst Lobanow waren zugegen.

Türkei.

Zur Lage in Konstantinopel meldet die „Pol. Korr.“: Die der Pforte überreichte Verbalnote der Botschafter empfiehlt als eines der Mittel zur Herstellung der Beruhigung die sofortige Freilassung aller unschuldig Verhafteten. Am Mittwoch wurde in Konstantinopel folgende amtliche Bekanntmachung erlassen: Es ist begreiflich, daß in Folge einiger dem Rechtsbewußtsein zuwiderlaufender Vorfälle in der letzten Woche die Bevölkerung beunruhigt ist. Um Ruhe und Ordnung wiederherzustellen, sind alle Vorsichtsmaßregeln getroffen und [illegible] Tag [illegible] Polizei. Sollten Irregeführte [illegible] verbreiten und die Ruhe stören, so werden dieselben strenge nach dem Gesetze bestraft. Der Bevölkerung wird bekannt gemacht, daß keine Ursache zur Beunruhigung besteht, und Jedermann ruhig seinen Geschäften nachgehen kann.

In den letzten Tagen fanden an mehreren Orten kleinere Demonstrationen und Zusammenstöße statt, die jedoch beigelegt wurden. Bis Sonntag Abend wurden dem Patriarchate weitere 83 Leichen übergeben. Die Botschafter der Mächte unternahmen Mittwoch beim Großvezier Kiamil Pascha neuerdings Schritte, um die Räumung der andauernd von Flüchtlingen gefüllten Kirchen zu veranlassen, wobei sie der Pforte ihre Unterstützung anboten. Erlasse an die Polizei, Gendarmerie, Armee und Marine, an welche Patronen verteilt wurden, instruiren sie für ihre Amtshandlungen und den etwa zu leistenden Beistand dahin, daß sie mit größter Gerechtigkeit vorzugehen, unbeteiligte Leute unbelästigt zu lassen und von Schußwaffen nur bei Angriffen gegen sie Gebrauch zu machen haben, oder, wenn die Bevölkerung Schußwaffen anwendet, in welchem Falle sie jeden niederzuschießen haben.

Asien.

Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Wladiwostok: Shanghaier Blätter bestätigen, der Kaiser von China habe seine Zustimmung zum Bau einer Eisenbahn von Shanghai nach Nanking gegeben. Ein geheimer Erlaß befiehlt, es solle mit dem Bau der Bahn unverzüglich begonnen werden. Außerdem soll eine Universität nach europäischem Muster in Tientsin gegründet, und viele Vorbereitungsschulen im nördlichen China errichtet werden.

Amerika.

Eine kanadische Zeitung, die in Montreal erscheinende „Le Monde“, hatte einen den König der Belgier beschimpfenden Aufsatz veröffentlicht, der jenen König beschuldigte, das ganze Vermögen seiner Schwester, der Kaiserin Charlotte, veruntreut zu haben. Dieser Aufsatz machte großes Aufsehen und der belgische Generalkonsul in Ottawa forderte die Zeitung auf, diesen Aufsatz sofort zu widerrufen. Die Redaktion der Zeitung lehnte diese Forderung rundweg ab. Der Generalkonsul erneuerte seine Forderung, abermals ohne Erfolg, worauf er nunmehr das Blatt benachrichtigte, daß, sofern nicht sofort die Zurücknahme der Anschuldigung erfolgen sollte, er sogleich die belgische Regierung von dem Vorgange in Kenntnis setzen und auf Grund des neuen Strafgesetzes das Blatt gerichtlich verfolgen werde. Das neue Strafgesetz bestimmt, daß jede Person, die einen Fürsten oder eine souveräne Autorität über einen Staat ausübende Person öffentlich verleumdet, mit einem Jahr Gefängnis bestraft wird. Schreitet das belgische auswärtige Amt nicht ein, so wird dieser Prozeß in Kanada zur Verhandlung kommen. Erwähnt sei, daß schon vor Jahresfrist von Paris aus das Gerücht verbreitet worden ist, das Vermögen der Kaiserin Charlotte, das der König zu verwalten hat, sei in dem Kongounternehmen verschlungen worden.

Provinzielles.

Schulitz, 9. Oktober. Als gestern Nachmittag ein Bierfahrer aus Bromberg vor einem hiesigen Gasthause mit dem Abladen von Fässern beschäftigt war, fuhr ein mit Grünfutter beladener Wagen, von welchem eine unverbundene Sense hervorragte, scharf an ihm vorbei; die Sense schnitt dem Bierfahrer ins Gesicht und verursachte ihm eine klaffende Wunde; die Nase wurde zur Hälfte fortgerissen. Blutüberströmt mußte sich der Verletzte in ärztliche Behandlung begeben.

Culmsee, 10. Oktober. Am Sonntag, den 20. Oktober d. Js. Mittags 12 Uhr findet in der hiesigen Stadtschule die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Culmsee'er Begräbnis-Kasse für Lehrer der Kreise Thorn, Culm und Briesen statt. Auf der Tagesordnung stehende folgende Punkte: 1. Kenntnisnahme des Protokolls der letzten Sitzung. 2. Rechnungslegung. 3. Wahl des Vorsitzenden und des Stellvertreters. (§ 16). 4. Aufnahme von Mitgliedern. 5. Zahlung der Beiträge, Reste 2c. Gleichzeitig werden die Mitglieder ersucht, jüngere Leherer zum Eintritt in den Begräbnis-Verein zu bewegen. — Der vereidigte Bücherrevisor Herr Tomaschewski aus revidirte am Montag und Dienstag auf Verlangen des Aufsichtsrats die Geschäftsbücher des hiesigen Vorschußvereins, die er in musterhafter Ordnung fand.

× **Gollub,** 10. Oktober. Gänse sind in diesem Jahre 104 500 Stück von Polen über die Grenze getrieben, gegen 41 650 im Vorjahre. Das bedeutende Mehr ergiebt sich teils durch die achtwöchentliche Grenzsperre im Vorjahre, theils durch zugenommenen Verbrauch an Geflügel in den Großstädten und endlich dadurch, daß der Verdienst aus der Gänsezucht unseren Landleuten zu unbedeutend scheint, wiewohl derselbe ein enormer ist. Aufgekauft kostet das Stück 1,75—2,50 Mark und verkauft wird das Stück in den Großstädten mit 4—6,50 Mark. Außerdem werden Tausende Hühner und Enten von Polen hier durchgebracht, auch diese werden meistens in den Großstädten mit ungeheurem Gewinne abgesetzt.

Culm, 9. Oktober. Eine aufregende Szene ereignete sich gestern bei einem Begräbnis in Kl. Czyste. Das Seil, mit welchem der Sarg in die Gruft hinabgelassen wurde, zerriß, der Sarg stürzte, mit dem Fußende zuerst, senkrecht in die Tiefe, der Deckel sprang auf und die Leiche fiel heraus — ein erschütternder Anblick für die die Gruft umstehenden Leidtragenden.

Graudenz, 9. Oktober. Wegen Preßvergehens stand heute der Redakteur der „Gazeta Grudziadzka“, Viktor Kulerski, vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts. In seinem Blatte veröffentlicht der Angeklagte einen Artikel, der „die Politik der Nadelstiche“ überschrieben war und in welchem die preußischen Beamten in unerhörter Weise angegriffen wurden. K. wirft darin u. A. den preußischen Beamten in Westpreußen besondere Ausschreitungen gegen die Polen vor. Diese Ausschreitungen seien nicht immer ausschließlich auf böse Absicht zurückzuführen, denn es sei bekannt, daß gewisse Kategorien niederer Beamten nicht durch ein Uebermaß von Klugheit sündigen und nicht zu viel Verstand haben und sich dabei durch den aller Welt bekannten preußischen Hochmut, durch riesigen Dünkel und häufig durch eine Brutalität hervorthun, die man bei anderen Nationen nicht kenne. Nach einigen weiteren Sätzen, die keinen Zweifel darüber lassen, daß der ganze Artikel sich auf Vorgänge in Neuenburg und Warlubien bei der Visitation des Bischofs Dr. Redner in der Diözese bezieht, fährt der Angeklagte fort, mit den Worten: „Eine grelle Beleuchtung unserer Westpreußischen Verhältnisse bieten die Verbote des Anbringens polnischer Inschriften durch einzelne Amtsvorsteher und Bürgermeister.“ Es wird angenommen, daß der Angeklagte die vorerwähntn beleidigenden Worte auf die bei jenen Vorfällen amtlich beteiligten Personen, den Amtsvorsteher Strech, den Bürgermeister Holtz und den Oberpräsidenten von Goßler bezogen wissen will. Nachdem in dem Artikel noch das Verhalten der Einzelnen besprochen, schließt der Angeklagte mit den Worten: „Ihr empört und reizt auf ungeheure gewissenlose Weise durch Eure Chikane unsere Bevölkerung.“ Der Oberpräsident hatte Strafantrag für sich und die Beamten Holtz und Strech gestellt. Die Staatsanwaltschaft beantragte mit Rücksicht auf die ganze Art der Verhetzung zwischen Polen und Deutschen eine Gefängnisstrafe von neun Monaten und sofortige Verhaftung. Der Gerichtshof erkannte auf drei Monate Gefängnis.

Stuhm, 9. Oktober. Auf Ersuchen der Danziger Staatsanwaltschaft begab sich heute eine Gerichtskommission nach Peterswalde, um nach einem Falschmünzer zu fahnden. Bei dem Hofbesitzer Neufeldt dient ein Hirt Kammer, der früher Bäckergeselle gewesen sein will. Nach kurzer Suche wurden zwei Gipsformen für 10 Pfennigstücke auf dem Felde entdeckt. Außerdem wurden drei Stück falsche 10 Pfennigstücke beschlagnahmt. Einen Genossen hatte Kammer nach Pr. Stargard mit einem Beutel falscher 10 Pfennigstücke geschickt, der dort abgefaßt wurde und seinen Auftraggeber verriet.

d **Aus dem Kreise Schlochau,** 10. Oktober. Nachdem die Evangelischen der Ortschaft Förstenau vor Jahren sich durch eigene Mittel einen Friedhof ankauften — vorher wurden die Leichen derselben in einem Winkel des katholischen Kirchhofes beigesetzt — ist es ihnen durch eifrige Mitarbeit einzelner Mitglieder im Kirchenrate und in der Gemeindevertretung gelungen, sich 2 schöne klangvolle Glocken, welche von Collier in Danzig gegossen, anzuschaffen, welche unlängst eingeweiht wurden.

Rixhöft, 8. Oktober. Vergangenen Sonnabend zwischen 9 und 10 Uhr entlud sich über unserer Gegend unmittelbar an der Ostsee ein gewaltiges Gewitter bei niedrigem Thermometerstand. An mehreren Stellen hat der Blitz eingeschlagen, so in das neue Schulgebäude in Tupadel-Rixhöft. Das Gebäude ist fürchterlich zugerichtet worden, das Dach zertrümmert, alle Fensterscheiben zersplittert, die Decke durchbrochen, sogar die Wände und Fußböden sind zerrissen.

Königsberg, 8. Oktober. Ein nettes Geschichtchen erzählt man sich gegenwärtig von der Nordostdeutschen Gewerbeausstellung. Ein Photograph B. aus Memel hatte sich an der Ausstellung beteiligt und mit vielem Fleiß und großem Geschick eine Kollektion Bilder gefertigt, welche er in einer Kiste wohlverpackt dem Ausstellungsausschuß unter Beobachtung der üblichen Förmlichkeiten zusandte. Als der Schwiegervater des betreffenden Ausstellers die Ausstellung besuchte, war sein erster Gang zu der Abteilung für Photographie. Es war dem betreffenden Herrn aber trotz des eifrigsten Suchens unmöglich, die Nummer 355, unter welcher sein Schwiegersohn als Aussteller registrirt war, aufzufinden. Nach einer langen Wanderung durch sämtliche Ausstellungsräume gelangte der Suchende endlich in einen halbdunkeln Raum, in welchem die leeren Kisten für die gesamten Ausstellungsgegenstände aufbewahrt wurden. Dort — o, welche freudige Ueberraschung! — leuchtete ihm die Nummer 355 in ihrer ganzen Pracht entgegen. Es war nur vom Ausschusse vergessen worden, die Kiste auszupacken.

Tilsit, 9. Oktober. Bei Rhein wurde in dem Hause eines Besitzers Hochzeit gefeiert, zu welcher 4 Musiker aus Krzisannen spielten. Einer derselben, ein Schneider, dessen Kopf schon etwas schwer geworden war, legte sich während einer Tanzpause auf die Ofenbank und schlief fest ein. Die anderen Spieler versuchten ihn wach zu rütteln, aber vergebens. Da ergriff einer von ihnen ein geladenes Gewehr, welches an der Wand hing, und rief dem Schlafenden zu: „Wenn Du nicht gleich aufstehst, so schieß' ich Dich tot!“ Er zielte und drückte ab, weil er der Meinung war, das Gewehr wäre nicht geladen. Der Schuß ging los und der Getroffene war eine Leiche. Die Kugel hatte das Herz getroffen.

Posen, 10. Oktober. Das zweite Leibhusaren-Regiment, dessen Chef die Kaiserin Friedrich ist, feiert heute die 25jährige Wiederkehr der Schlacht von Artenay, an welcher das Regiment ruhmvollen Antheil genommen hat. Viele Offiziere des Regiments, darunter der Prinz von Ardeck, sind zur Feier hier eingetroffen. Auch der Flügeladjutant des Kaisers, der Kommandeur des Ersten Leibhusaren-Regiments, Oberstleutenant Mackensen aus Danzig, nimmt daran Teil.

Lokales.

Thorn, 11. Oktober.

— [Neue Belastung des Telephondrahtes mit Berlin.] Vom 10. Oktober an wird nun auch Graudenz an die Telephonverbindung mit Berlin angeschlossen. Aus diesem Anlaß schreibt die „Danz. Ztg.“: Das wird zwar von der Stadt Graudenz mit Freuden begrüßt werden, und wir mißgönnen der Stadt Graudenz diesen Fortschritt in ihrem Verkehrswesen gewiß nicht. Aber die Sache hat eine bedenkliche Kehrseite, auf die wir heute nochmals mit allem Nachdruck hinweisen möchten. Schon früher, als der Draht über Posen, Bromberg und Danzig bis nach Elbing reichte, hatte man oft genug Gelegenheit, sich in Geduld zu üben und lange, lange Viertelstunden zu warten, ehe man nach Anmeldung eines Gesprächs mit oder von Berlin an die Reihe kam. Oft genug erlebte man es schon damals, daß man mit einem Telegramm schneller zum Ziele gekommen sein würde, als mit einem telephonischen Gespräch. Dieser Uebelstand verschlimmerte sich, als Insterburg, Tilsit und Memel angeschlossen wurden; er wurde noch weit empfindlicher, als auch Ostpreußens Provinzialhauptstadt den Anschluß erlangte, so zwar, daß man jetzt häufig zwei volle Stunden warten muß, ehe man nach der Anmeldung zum Sprechen zugelassen wird. Wo soll das nun erst hinaus, wenn Graudenz noch dazugekommen ist? Wo bleibt da noch der Hauptvorteil des Telephons, der der Schnelligkeit? Wer soll da noch, wenn er halbwegs einen Ausweg weiß, zu seiner Benutzung die Lust behalten? Das muß sicherlich einen Ausfall ergeben, der größer sein wird, als die Zunahme durch den Anschluß neuer Orte an denselben Draht. Damit kann auch der Kasse des Postfiskus schwerlich gedient sein. In ihrem eigenen Interesse also, namentlich aber im Interesse des Publikums, dem das Telephon in erster Linie als modernstes der Verkehrsmittel dienen soll, müßte es sich die Postverwaltung dringend angelegen sein lassen, auf das schleunigste mit der Legung eines zweiten Drahtes vorzugehen. In Aussicht gestellt ist das schon lange. Es ist die höchste Zeit, daß nun endlich damit Ernst gemacht wird. Das ist der einzige Ausweg aus der jetzigen, nachgerade unerträglich werdenden Kalamität.

— [Landwirtschaftliches.] Die W. L. M. schreiben: Der in dieser Woche gefallene Regen in Verbindung mit dem warmen Wetter hat den bei der Dürre ungleich aufgelaufenen und stellenweise schwach entwickelten Saaten sowie den schon recht knappen Weiden sehr aufgeholfen, ohne der Abfuhr der Rüben außergewöhnliche Schwierigkeiten, wie das z. B. im vorigen Jahre der Fall war, bereitet zu haben. Das Ausnehmen der Rüben geht jetzt durchschnittlich gut von Statten und dabei sind die Schmutzprozente normal. Auch tritt ein Mangel an Arbeitern nur vereinzelt auf, weil die Kartoffelernte vielerorts schon vollständig beendet ist.

— [Ein Steuerkuriosum] wird aus Elbing berichtet; es scheint nämlich, daß kein Elbinger Schulden hat, die er von seinem steuerpflichtigen Einkommen abgezogen zu sehen wünscht. Die Sache liegt folgendermaßen: Um zu hohe Veranlagungen zur Einkommen- und Ergänzungssteuer derjenigen Zensiten zu vermeiden, die ihr Einkommen nicht selbst angeben und von der Voreinschätzungskommission eingeschätzt worden (Einkommen bis 3000 Mark), hatte der Herr Vorsitzende der Veranlagungskommision für den dortigen Stadtkreis in der „Elbinger Zeitung“ durch Bekanntmachung die betreffenden Steuerpflichtigen aufgefordert, in der Zeit vom 1. bis 14. d. Mts. im Steuerbureau auf dem Rathause ihre Schulden und Lasten, welche dem steuerpflichtigen Einkommen bekanntlich abgezogen werden, zu Protokoll anzugeben. Nachdem nunmehr die Hälfte der Frist verstrichen, hat noch kein Steuerpflichtiger davon Gebrauch gemacht. Die Elbinger „habens also nicht nötig“.

— [Der Umtausch und die Berichtigung] der im Jahre 1891 ausgestellten, aber bis zum Schlusse des Jahres 1894 nicht zum Umtausch abgegebenen Quittungskarten hat in diesem Jahre soviel Mühe und Schreibwerk verursacht, daß der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen den Quittungskarten Ausgabe- und Aufrechnungsstellen für die Behandlung der bis zum Schlusse dieses Jahres umzutauschenden Quittungskarten aus dem Jahre 1892 Folgendes zur Vermeidung späterer Requisitionen um Berichtigungen zur Beachtung empfohlen hat: I. Bis zum Schlusse des Jahres 1895 sind umzutauschen: a. alle Quittungskarten, welche im Jahre 1892 ausgestellt sind, b. diejenigen Quittungskarten, welche zwar später ausgestellt, aber für gültig zurück bis zu einem im Jahre 1892 liegenden Zeitpunkte erklärt sind. II. Die zu I genannten Quittungskarten werden ungültig, wenn sie nicht bis zum Schlusse des Jahres 1895 zum Umtausch eingereicht sind. Die Versicherungsanstalt kann jedoch auf den Antrag des Versicherten die fortdauernde Gültigkeit der Karten anerkennen, wenn die Annahme begründet ist, daß der Versicherte ohne sein Verschulden den rechtzeitigen Umtausch versäumt hat.

— [In der Versammlung der Delegirten der Sokolvereine,] welche vor mehreren Wochen in Posen stattgefunden hat, ist, wie die „Gazeta Torunska“ berichtet, beschlossen worden, die Statuten des großpolnischen Sokolverbandes dahin abzuändern, daß in Zukunft nicht die Delegirtenversammlung, sondern der Vorstand über die Aufnahme neuer Sokolvereine in den Verband Entscheidung zu treffen habe. Der Verband soll von jetzt an den Namen „Verband der Sokolvereine im deutschen Reiche“ führen, da auch westpreußische Sokols dem Verbande beigetreten sind. Die westpreußischen polnischen Turnvereine, sowie einzelne großpolnische haben blaue Turnerblusen statt der sonst üblichen roten eingeführt, da die letztere Farbe zu grell und beleidigend sei. Die Delegirten-Versammlung habe von den westpreußischen Vereinen ebenfalls die Einführung der roten Farbe für die Blusen verlangt, habe dies jedoch auf Ersuchen dieser Vereine nicht zur Bedingung gemacht. — Der Thorner Sokol beschloß in seiner letzten Sitzung einstimmig, die blauen Turnerblusen beizubehalten, da diese Farbe unter den hiesigen Verhältnissen entsprechender sei als die rote, welche von Uneingeweihten für ein revolutionäres Sinnbild gehalten werden könnte.

— [Ein militärgerichtliches Urteil,] das hier im Thorn im Jahre 1889 gefällt worden ist, verdient jetzt, wo wieder die allzu schöne und deshalb mit Mißtrauen aufzunehmende Nachricht verbreitet wird, der Reichstag werde sich in seiner bevorstehenden Session endlich mit einer Reform des Militärstrafverfahrens zu beschäftigen haben, in den weitesten Kreisen Verbreitung. An einem stockdunklen Sommerabend wurde ein in unserem Vororte Mocker wohnender Herr, der sich mit seiner Gattin auf dem Heimwege befand, plötzlich durch zwei radfahrende Offiziere erschreckt, welche den Fußgängerweg benutzten, keine Laterne am Rade hatten und auch kein Warnungssignal mit der Glocke gegeben hatten. Diese Uebertretung der polizeilichen Vorschriften veranlaßte den Herrn zu der Bemerkung, daß hier nicht gefahren werden dürfe und er den Fall zur Anzeige bringen werde, worauf die Offiziere anhielten und der eine derselben, Sekondeleutenant Herke vom 61. Regiment, den Herrn zur Rede stellte und bedauerte, daß kein Posten in der Nähe sei, um ihn verhaften zu können. Im weiteren Verlauf der Auseinandersetzungen ging der Offizier zu seinem Rade zurück, holte sich dort seinen Degen, den er allerdings in der Scheide ließ und stellte sich, den Säbel in beiden Händen haltend, vor das wehrlose Ehepaar, indem er den Herrn beschimpfte, worauf er sein Rad wieder bestieg und mit dem anderen Offizier davonfuhr. Von diesem Vorfall machte der beleidigte Herr der hiesigen Kommandantur Anzeige und als er nach einigen Wochen noch keine Antwort hatte, wandte er sich an das Generalkommando, das sich damals in Stettin befand. Drei Tage später wurde ihm der Bescheid, daß die Angelegenheit untersucht werde und nach einiger Zeit erhielt er eine Vorladung zur Vernehmung vor dem Auditeur. Bei dieser Vernehmung bekundete der als Zeuge vorgeladene Offizier, Herke habe seinen Degen sofort bei sich gehabt und blieb auch gegenüber der Aussage der Gattin des beleidigten Herrn, daß Herke sich seinen Degen erst vom Rade geholt habe, bei dieser Behauptung. Leutnant Herke sagte zunächst zwar ebenso aus, gab schließlich aber doch den Sachverhalt, wie oben geschildert, zu. Auf Anregung des Herrn Auditeurs erklärte sich

der beleidigte Herr durch eine Erklärung des Leutnants Herke, wodurch dieser seine Handlung als übereilt zugebe, befriedigt, der Herr Leutnant lehnte es aber nach einigem Besinnen ab, die geforderte Erklärung zu geben, worauf noch einige den Sachverhalt bestätigende Zeugen vernommen wurden. Nach einigen Wochen erhielt der Beleidigte folgendes klassische Erkenntnis, das uns im Original vorliegt:

Thorn, den 3. Oktober 1889.

An Herrn . . . . . zu Mocker.

Das unterzeichnete Gericht benachrichtigt Sie auf Ihre Eingabe vom 18. Juni d. J., daß der Sekonde-Leutnant Herke des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 durch kriegsgerichtliches Erkenntnis vom 29. August, bestätigt durch Allerhöchste Kabinettsordre am 24. September 1889 der Beleidigung zwar schuldig, aber für straffrei erachtet worden ist.

Königliches Kommandantur-Gericht.

v. Lettow, Generalleutnant und Kommandant. — v. Heyne, Justizrat und Garnison-Auditeur.

Schuldig — aber straffrei! Man traut seinen Augen kaum, wenn man das liest und sucht vergeblich nach einer Erklärung für dieses eigenartige Erkenntnis, dem, wie üblich, keine Begründung beigefügt ist. Die Empfindungen des beleidigten Herrn beim Empfang dieses Erkenntnisses, gegen welches es keine Berufung giebt, kann man sich leicht vorstellen, dieselben Gefühle würden vermutlich auch die Mitglieder des hiesigen Gouvernements-Gerichts beschlichen haben, wenn das hiesige Landgericht auf den kürzlich erfolgten, aber zurückgewiesenen Strafantrag gegen den Redakteur unserer Zeitung wegen Besprechung des Falles Hähnel „im Namen des Königs" beschlossen hätte: Redakteur Kretschmer ist zwar der Beleidigung des Kgl. Gouvernementsgerichts zu Thorn schuldig, aber für straffrei erachtet worden. — Leutnant Herke hat sich übrigens im Vorjahre bei der Gewehrfabrik in Danzig Unterschlagungen zu schulden kommen lassen, ist darauf flüchtig geworden und wurde Ende Dezember steckbrieflich verfolgt, bis jetzt ohne Resultat; er soll in der Schweiz als Kellner Beschäftigung gefunden haben.

— [Das Konzert Stoltz] findet Mittwoch den 23. Oktober im Saale des Artushofes statt. Ueber die Künstlerinnen entnehmen wir den „Berliner Neuesten Nachrichten" vom Januar d. J. Folgendes: „Die Geschwister Stoltz bilden eine ganz neue eigenartige Erscheinung in unserem Musikleben. Die älteste der jungen Damen trat uns als fertige Künstlerin entgegen, sie weiß ihrem „sagenreichen" Instrument, der Harfe, jeglichen Reiz abzugewinnen. Die zweite Schwester, Frl. Erica Stoltz vertritt ein für eine Dame seltenes Instrument, nämlich die Flöte, der sie eine Technik und sehr vollen schönen Ton abzuringen weiß, mit der sie in einem A-dur-Konzert von Toulou und in einer Konzert-Etude von Saufflet einen förmlichen Triumph errang. Die jüngste der Konzertgeberinnen, die Violoncellistin Eugenie Stoltz, legt eine Sicherheit des Griffes und der Bogenführung an den Tag, die Staunen erregen, und unter des kleinen Mädchens meisterhaftem Bogenstrich singen die Saiten und erklingen in einer edlen berückenden Schönheit."

— [Das Konzert der Tyroler] im Schützenhause war gestern Abend nur sehr schwach besucht, die dargebotenen Leistungen waren durchweg gut und erfreuten sich allgemeinen Beifalls. Heute Abend findet das zweite Konzert statt.

— [Belohnung.] Die Direktion der „Londoner Phönix" Feuer-Assekuranz-Sozietät hat dem Herrn Oberfeuerwerker Vogel als Anerkennung für seine aufopfernde Thätigkeit bei dem in der Nacht vom 14. zum 15. August in der Bromberger Vorstadt (Hofstraße No. 3) stattgehabten Brande eine Gratifikation von 25 Mark bewilligt.

— [Gefunden] ein katholisches Gebetbuch bei Klar in der Elisabethstraße, eine silberne Damenuhr in der Breitestraße, ein Zweimarkstück in der Mellienstraße.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 9 Grad C. Wärme. Barometerstand: 27 Zoll 7 Strich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,08 Meter unter Null.

Kleine Chronik.

* Unschuldig verurteilt? Aus Bochum, 6. d., wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Der Volksschullehrer Heinrich Neuhoff aus Soest, der seit längeren Jahren an der evangelischen Volksschule in Dortmund angestellt war, wurde im vorigen Winter bei der Staatsanwaltschaft denunzirt, daß er sich eines Sittlichkeitsvergehens mit einem Schulmädchen schuldig gemacht habe. Es erfolgte seine Verhaftung, und am 25. Mai d. J. wurde er trotz seiner Unschuldsbeteuerungen von der Strafkammer zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, weil die Zeugenaussagen belastend für ihn waren. Schon damals glaubten die dem Verurteilten nahestehenden Kreise nicht an seine Schuld, weshalb an das Oberlandesgericht in Hamm appellirt wurde. Gestern wurde nun der Verurteilte in Folge einer drahtlichen Benachrichtigung der Staatsanwaltschaft zu Dortmund auf Grund eines Beschlusses des Strafsenats des Oberlandesgerichts in Hamm aus der Strafhaft entlassen. Es hat sich demnach eine Reihe von Anzeichen gefunden, die überzeugend für die Unschuld des Angeklagten sprechen. Unzweifelhaft wird sich jetzt die Schärfe des Gesetzes gegen die Beschuldiger richten.

* Eine verheerende Feuersbrunst hat das 300 Gehöfte zählende galizische Dorf Wyszatycze, das Eigentum des Reichsratsabgeordneten Krainski, fast gänzlich eingeäschert. Der Schaden beträgt nahezu 1 Million Gulden. Auch Personen sollen bei dem Brande ums Leben gekommen sein.

Ein schreckliches Bauunglück hat sich in Bocholt ereignet. Dort ist am Mittwoch die Beckmannsche Spinnerei eingestürzt. Vierzig Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Zur Hilfeleistung ist Militär aus Wesel mittels Sonderzugs eingetroffen. Bis Donnerstag früh waren 10 Tote und 9 Verwundete geborgen. Die 20 noch Vermißten dürften tot sein.

Submission und Verpachtung.

Thorn. Der auf 9000 M. veranschlagte Umbau der Wagenkübel usw.-Latrinen im hiesigen Garnison-Lazaret in Spülklosets, System Tubel, und Anschluß an die städtische Kanalisation soll verdungen werden. Termin am 19. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, im Bureau des Baurat Heckhoff.

Thorn. Die Kantine im Hanger westlich des Brückenkopfs ist vom 1. Dezember d. J. ab auf ein Jahr zu verpachten. Angebote bis 25. Oktober d. J. im Bureau Junkerstraße Nr. 5.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 11. Oktober.

Fonds: matt.			10.10.95.
Russische Banknoten		220,75	220,65
Warschau 8 Tage		219,70	219,75
Preuß. 3% Consols		105,00	100,60
Preuß. 3½% Consols		104,00	104,00
Preuß. 4% Consols		104,60	104,70
Deutsche Reichsanl. 3%		99,70	99,90
Deutsche Reichsanl. 3½%		103,80	103,90
Polnische Pfandbriefe 4½%		68,75	68,70
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	68.00
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		100,60	100,60
Diskonto-Comm.-Antheile		229,75	232,10
Oesterr. Banknoten		169,50	169,80
Weizen:	Okt.	137,75	137,00
	Mai	146,50	145,75
	Loco in New-York	66⅝	66¾
Roggen:	loco	116,00	116,00
	Oktbr.	114,25	113,75
	Dez.	117,55	116,75
	Mai	122,25	122,00
Hafer:	Okt.	114,25	114,25
	Mai	119,00	118,75
Rüböl:	Nov.	44,20	45,30
	Dez.	44,20	44,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	34,30	34,30
	Okt. 70er	37,40	37,30
	Dez. 70er	37,10	37,00
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	102,30

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Petroleum am 10. Oktober, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 10.20.
Berlin „ „ 10.20.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 11. Oktober.
v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er 54 50 Bf., —,— Gd. —,— bez.
nicht conting. 70er —,— „ 33,75 „ —,— „
Okt. —,— „ —,— „ —,— „
—,— „ —,— „ —,—

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Oktober. Die „Berliner Korrespondenz" schreibt: „Wir sind zu der Mitteilung ermächtigt, daß sich der Kriegsminister über die mit der zweijährigen Dienstzeit gemachten Erfahrungen weder dem Abgeordneten Frese-Bremen noch anderen Personen gegenüber günstig geäußert hat."

Paris, 10. Oktober. Gestern Abend ging hier das Gerücht, Fürst Bismarck sei plötzlich schwer erkrankt und gestern Abend gestorben. Es handelte sich jedoch nur, wie die heutigen Morgenblätter melden, um eine plötzlich eingetretene Erkältung.

Madrid, 10. Oktober. Die Ernennung des Admirals Navarro zum Befehlshaber des Geschwaders von Cuba wird als erster Versuch der Regierung angesehen dem Marschall Martinez Campos erfahrene Generäle als Gehilfen zur Seite zu stellen. Die Ernennung wird im Publikum günstig aufgenommen.

London, 10. Oktober. „Daily Telegraph" meldet, daß mehrere italienische Schiffe in den nächsten Tagen in den Bosporus einlaufen werden, um die Note der Mächte nachdrücklichst zu unterstützen. Das Blatt teilt ferner mit, trotz des Widerstands der Pforte würden englische Kriegsschiffe bis Smyrna vorrücken. Weiter verlautet, daß die Mächte dem Sultan mitgeteilt haben, der Vertrag von Paris gebe ihnen das Recht, alle Christen, ohne Unterschied, zu beschützen. Die türkische Regierung werde für Alles, was den Christen im osmanischen Reiche geschehe, verantwortlich gemacht. — Wie den hiesigen Blättern ferner gemeldet wird, haben in Konstantinopel viele Firmen der Zahlungen eingestellt. Gestern wurden bei verschiedenen Banken 500 Zahlungsproteste verzeichnet.

Athen, 10. Oktober. Die Blätter verlangen, daß die Regierung angesichts der Lage in der Türkei die Reserven einberufe und ein Kriegsschiff zum Schutze der griechischen Bürger nach Konstantinopel entsende.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 11. Oktober.

Petersburg. Die geplante Reise des Thronfolgers unterbleibt wieder; derselbe wird den Winter im Kaukasus verbringen.

Konstantinopel. Die Pforte hat anbefohlen, in den Dardanellen Minen zu legen, damit die fremden Kriegsschiffe nicht einfahren können.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

Standesamt Mocker.

Vom 4. bis 9. October 1895 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Eine Tochter dem Postschaffner Joseph Breiski 2. Ein Sohn dem Schlosser Wilhelm Czerwionka. 3. Eine Tochter dem Bezirksfeldwebel Otto Günther-Thorn. 4. Ein Sohn dem Arbeiter Carl Mayer. 5. Eine Tochter dem Maschinenputzer Ferdinand Wuttke. 6. Eine Tochter dem Ziegler Edwin Neumann. 7. Eine Tochter dem Arbeiter Ludwig Engel. 8. Ein Sohn dem Schmied Franz Bukowski.

b. als gestorben:

1. Otto Krüger-Schönwalde, 8 T. 2. Hans Thiele-Fort Friedrich der Große, 1 J. 3. Carl Schülke, 1 J. 4. Anna Sdunski, 12 T. 5. Pelagia Przybyszewska, 8 M. 6. Alex Olkiewicz, 3 M. 7. Franz Damski, 4 M. 8. David Naftaniel, 9 M. 9. Max Hinz, 10 M. 10. Marian Mayer, 1 Stunde. 11. Tischler Matthäus Gorecki, 44 J. 12. Schmiedefrau Josepha Bukowski, 24 J. 13. Hellmuth Kessel, 3¾ J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

Buchbinder Joseph Groblewski-Thorn und Victoria Grobis-Rubinkowo.

d. ehelich sind verbunden:

1. Gastwirth Eduard de Sombre mit Maria Hohmann, geb. Michalski. 2. Telegraphen-Assistent Günther Hellmuth-Torgau mit Hedwig Hohmann.

Die schwere, aber glückliche Geburt eines gesunden, kräftigen Töchterchens zeigen hocherfreut an

Ernst Voelkner
und Frau Hedwig geb. Gardiewski.
Waldhäuschen, d. 10. Oktober 1895.

Bekanntmachung.

Für den Monat October haben wir folgende **Holzverkaufstermine** anberaumt:

1) **Sonnabend, den 5. October cr.**
Vormittags 10 Uhr in Barbarken,
2) **Montag, den 7. October cr.**
Vorm. 10 Uhr in **Renczkau** (bei **Schwonke**),
3) **Montag, den 28. October cr.**
Vorm. 10 Uhr in Pensau (Oberkrug).

Zum Verkauf gegen Baarzahlung gelangen Brennhölzer aus dem Einschlage 1894/95, sowie in Steinort und Guttau zum Theil noch aus dem Einschlage 1893/94.

a. **Barbarken:** Kieferne Kloben und Spaltknüppel.
b. **Ollek:** Kieferne Kloben, Spaltknüppel und Reisig II. Cl. (Stangenhaufen).
c. **Guttau:** Kieferne Kloben, Spaltknüppel und Stubben, sowie Eichenreisig III. Cl. (im Jagen 83).
d. **Steinort:** Kieferne Kloben, Spaltknüppel, Stubben und Reisig II. Cl. (trockene Stangenhaufen)

Bemerkt wird, daß der Rest der Stubben von dem Windbruch im Februar 1894 unter der Taxe verkauft wird.

Thorn, den 21. September 1895.

Der Magistrat.

Höhere Mädchenschule.

Das **Winterhalbjahr** beginnt
Dienstag, den 15. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen werde ich
Montag, den 14.,
von 10—1 Uhr Vorm.
in meinem Amtszimmer im Schulgebäude bereit sein.

Frühere Schulzeugnisse, der Impf- bezw. Wiederimpfschein und seitens evangelischer Kinder der Taufschein sind bei der Anmeldung vorzulegen.

Direktor Dr. Maydorn.

Die Erneuerung der Loose 4. Kl. 193. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie, welche bei Verlust d. Anrechts bis zum 14. Oktbr. abds. 6 Uhr erfolgt sein muß, bringe hiermit in Erinnerung.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Bin zurückgekehrt.
Dr. med. Fr. Jankowski.
Sprechstunden: Vorm. 10–12 Uhr.
Nachm. 4—6 "
Thorn, Seglerstraße 25.

Feuerversicherungs-Bank

für Deutschland in Gotha.
Vertreter:
Conrat Adolph in Thorn,
Breitestrasse.

Ein Villa-Grundstück

mit Nebengebäuden, ca. 1 Morgen Garten **Brombergerstrasse 82,** ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Eine gut erhaltene **Drehrolle** ist zu verkaufen
Thorn III, Waldstraße 77.

2 große Blitzlampen, 1 großer Regulator sind billig zu verkaufen bei
J. Skowronski, Brückenstr. 16.

1 Harmonium, 2 Samovar's billig zu verkaufen **Schillerstraße 20.**

Filzschuhe und Stiefel

jeder Art,
sächsisches Fabrikat,
anerkannt beste Waare,
echt russ. Gummiboots.

Saison-Neuheiten der Kopfbekleidung
bei
A. Rosenthal & Co.

Metall- und Holzsärge

in allen Formen und Größen, sowie deren Ausstattung offerirt bei vorkommenden Todesfällen zu den allerbilligsten Preisen die
Bau- und Möbeltischlerei
von
A. Schröder,
Coppernikusstr. 30.

Wohne jetzt
Gerberstraße 21.
Hebeamme **Aschenbrenner.**

1 gut möblirtes Zimmer zu vermiethen **Breitestraße 43;** zu erfragen bei B. Rosenthal.

Thorn, im grossen Saale des Schützenhauses:
Grosse

Ausstellung von Kunstwebereien.

Eröffnung: Montag, den 14. October 1895, ½12 Uhr.
Schluß: Sonnabend, den 19. October 1895, Abends 6 Uhr.

Zur Ausstellung gelangen ca. **5000** auf Handwebestühlen verfertigte

1. Wiener Tafelgedecke in weiß zu 6 und 12 Personen. (Italienische Renaissance.)
2. Kaffee- und Theegedecke bis zu 18 Personen in rein Leinen und Seide, in crême und weiß, mit buntseidenen waschechten Blumenmustern, lancirt und Ajour gearbeitet.
3. Echt italienische Abend-Gesellschaftsgedecke bis 400 Mark.
4. Garten-, Balkon- und Abenddecken in allen Größen und Farbenstellungen von 4 bis 100 Mark.
5. Gesellschaftsschürzen in Ajour und Holbeintechnik von 2,50 bis 15 Mark.
6. Styl- und Kreuzstichsachen
7. Ueberhandtücher und Tischläufer in rein Leinen und Seide, sowohl in Ajour und Holbein wie mit Wiener Franzen.
8. Hausstandshandtücher auf Doublettenstich gewebt (Handarbeit) von 10 bis 40 Mark.
9. Negligé- und Betttücherleinen.

Sämmtliche Gegenstände, von den einfachsten und zartesten Mustern bis zum denkbar verwöhntesten Geschmack, sind **Kunstwerke 1. Ordnung.** Mit dieser Ausstellung ist ein

Ausverkauf

wegen Auflösung des Handbetriebes zu sehr billigen Preisen verbunden.

Mehrere 100 Gegenstände mit unbedeutenden Webefehlern zu wesentlich herabgesetzten Preisen werden nur in den Vormittagsstunden verkauft.

Auf 400 Tischen werden die Gedecke in allen Größen und Qualitäten zur Schau aufgelegt werden.

Täglich geöffnet von 9 Uhr Vormittags bis Abends 6 Uhr.
Eintritt frei.
Kunstweberei Schönwalde.

Sie können vierspännig fahren!

in elegantem Wagen mit 4 edlen Pferden bespannt, wenn Sie den ersten Haupttreffer der **Schleswig-Holsteiner Pferde-Lotterie** gewinnen.

Sie können zweispännig fahren!

in elegantem Wagen mit 2 edlen Pferden bespannt, wenn Sie den zweiten oder auch dritten Haupttreffer der **Schleswig-Holsteiner Pferde-Lotterie** gewinnen.

Sie können einspännig fahren!

complet bespannt, brauchen also nur einzusteigen, wenn Sie den vierten oder fünften Haupttreffer der **Schleswig-Holsteiner Pferde-Lotterie** machen.

Sie können 1 feines Reitpferd haben!

complet gesattelt, fertig zum Aufsitzen, wenn Sie den sechsten oder siebenten Haupttreffer der **Schleswig-Holsteiner Pferde-Lotterie** gewinnen.

Ausserdem noch **30 Pferde** schweren und leichteren Schlages, ferner noch
3963 verschiedene Gewinne.

Nur noch 3 Tage für 1 Mk.

welch kleinen Betrag **1 Schleswig-Holsteiner** Loos kostet.

11 Stück für 10 Mk. (Porto und Gewinnliste 30 Pfg. extra) zu beziehen durch die alleinige General-Agentur
Ludw. Müller & Co. in **Berlin,** Breitestr. 5 u. in **Hamburg,** grosse Johannisstr.
und allerorts durch Plakate kenntliche Verkaufsstellen.

Ziehung schon am 17. u. 18. Okt.

Mittwoch, 23. October,
im Saale des Artushofes:

Concert Stoltz

Frl. **Emilie Stoltz**—Harfe-Virtuosin,
Frl. **Erica Stoltz**—Flöte-Virtuosin,
Frl. **Eugenie Stoltz**—Cello-Virtuosin.

Die Clavierpartie wird abwechselnd von den Concertgeberinnen ausgeführt.

Seltenes, schönes Programm von grosser Abwechselung.

Da die Künstlerinnen eine **grosse** Concertreise beginnen, so bin ich in den Stand gesetzt, von den üblichen 3 Mk.-Preisen abzusehen. Die Eintrittspreise sind für: **Nummerirte Billets à 2 Mark** und **Schülerbillets à 1 Mark** zu haben in der Buchhandlung von

E. F. Schwartz.



Heute Sonnabend
Abends von 6 Uhr ab:
Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.
Benjamin Rudolph.

Delikate norwegische

Fettheringe

empfiehlt
J. G. Adolph.

Frischen Sauerkohl
(selbst eingemacht),
ff. **Kocherbsen** offerirt
A. Zippan, Heiligegeiststr. 19.

Speisekartoffeln

offerirt
M. 1,40 frei Haus
Salomon, Gerechtestr. 30.

Kräftigen Mittagstisch
empfiehlt in und außer dem Hause
J. Köster, Bäckerstr. 23.

Habe mich in Thorn niedergelassen.
Bruno David,
praktischer Zahnarzt,
Bachestraße 2, I.

Buchführungen, Correspondenz, kaufm. Rechnen u. Comtoirwissen.
Der Cursus beginnt am 16. Octbr. cr. Gründl. Ausbildung. **H. Baranowski.** Meld. i. d. Buchh. **E. Golembiewski,** Elisabethstr., erb.

Schriftliche Arbeiten

werden von einem jungen Manne sauber ausgeführt. Offerten **No. 100** in die Expedition dieses Blattes

Wäsche
wird in und außer dem Hause sauber geplättet **M. Polzin, Breitestr. 8.**

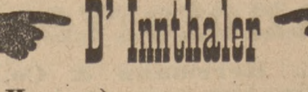
Gelegenheitskauf!

Ein grosser Posten **Anzug- und Paletot-Stoffe** in **Cheviot und Kammgarn** bester Qualitäten ist mir von einer grossen Fabrik zum Verkauf überwiesen, weshalb solche meterweise **zu Fabrikpreisen** abgebe.

B. DOLIVA.
Thorn. **Artushof.**

Schützenhaus.

Freitag, Sonnabend und Sonntag

Grosses Tyroler-Concert:  **D' Innthaler**

(4 Damen, 3 Herren).
Billets an der Kasse à **50** Pfg.

Anfang 8 Uhr. **Die Direction.**

Bier-Versandgeschäft

von

Ploetz & Meyer,

THORN,
Neustädtischer Markt Nr. 11,
offerirt nachstehendes

Flaschenbier:

Culmer Höcherlbräu:

dunkel Lagerbier . . .	36	Fl. Mk.	3,00
helles "	36	" "	3,00
Böhmisch	30	" "	3,00
Münchener à la Spaten	25	" "	3,00
Exportbier	25	" "	3,00
Salvatorbier	25	" "	3,00

Königsberger (Schönbusch):

dunkles Lagerbier . . .	30	Fl. Mk.	3,00
Märzenbier	30	" "	3,00

Echt bayerische Biere:

Münchener Augustinerbräu	18	Fl. Mk.	3,00
Münchener Bürgerbräu .	18	" "	3,00
Culmbacher Exportbier .	18	" "	3,00

Porter (Extra Stout) . . . . . . 10 Fl. Mk. 3,00
Grätzerbier . . . . 30 " " 3,00

Rud. Lipke,
Bürsten-, Pinsel und Piassava-Waarenfabrik
Mocker, Rosenstr. 4 (am alten Kirchhof)
empf. alle Sorten Bürsten- u. Besenwaaren. Ferner empf. gesetzl. gesch. Möbelklopfer ohne Bindung
Mehrjährige Haltbarkeit garantirt!
Großes Lager in Fußmatten, Federwedel, Scheuertüchern, Markttaschen u. Netzen, Hanfschultaschen, Wäscheleinen, Klammern, Putzleder etc., alles in bester Waare und zu billigsten Preisen.

Thorner Marktpreise
am Freitag, den 11. October 1895.
Der Markt war gut beschickt

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	30
Kalbfleisch	"	1	—	—	—
Schweinefleisch	"	1	—	1	20
Hammelfleisch	"	—	80	1	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	1	80	—	—
Schleie	"	1	—	1	20
Zander	"	1	—	1	20
Hechte	"	—	90	1	—
Bressen	"	—	60	—	80
Krebse	Schock	2	50	—	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	"	3	—	3	50
Enten	Paar	2	30	2	60
Hühner, alte	Stück	1	—	1	20
" junge	Paar	1	10	—	—
Tauben	"	—	60	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	—
Eier	Schock	2	80	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	20	1	40
Heu	"	2	50	2	75
Stroh	"	2	50	2	75

Zeitungs-Maculatur

verkaufen
Kuntze & Kittler.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 13. October 1895:

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Kollekte für die Armenstiftung der Gemeinde.
Abends 6 Uhr: Predigt.
Herr Pastor Cremer aus Danzig.
Bericht über den evang. kirchl. Hülfsverein.
Herr Pastor Lenz aus Berlin.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr:
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Der Militärgottesdienst fällt aus, statt dessen 11½ Uhr Vormittags: Grundsteinlegung für die neue Garnisonkirche.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Kein Gottesdienst.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Nachm. 6 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule. Herr Pfarrer Endemann.

Evangel. Gemeinde in Holl. Grabia.
Vorm. 10 Uhr: Einsegnung der Herbst-Konfirmanden in der evangel. Schule.
Beichte und Abendmahl.
Herr Pfarrer Endemann.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.